

Hatte ich eben auch schon mal gesagt: Gebrauchsmuster des Plusquamperfekts in verschiedenen Formen der computervermittelten Kommunikation

Sonja Zeman

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Zeman, Sonja. 2026. "Hatte ich eben auch schon mal gesagt: Gebrauchsmuster des Plusquamperfekts in verschiedenen Formen der computervermittelten Kommunikation." In *Digital grammar studies: grammatische Muster in der digitalen Kommunikation*, edited by Marie-Luis Merten and Sören Stumpf, 185–213. Berlin: de Gruyter.
<https://doi.org/10.1515/9783112237007-007>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

CC BY-NC 4.0



Sonja Zeman

Hatte ich eben auch schon mal gesagt

Gebrauchsmuster des Plusquamperfekts in verschiedenen Formen der computervermittelten Kommunikation

Abstract: The past perfect tense is a “media-sensitive” construction in the sense of Albert (2015: 545) as it is commonly described as a tense of conceptual written language. In the literature, the question has been raised as to whether the past perfect tense is – in analogy to the loss of the preterite – subject to decline (e.g., Thieroff 1992; Ten Cate 2005), or as to whether the range of functions of the pluperfect has expanded in spoken language (Hennig 2000; Bertinetto 2010). Against this diachronic background, the article investigates the use of the pluperfect in three different forms of computer-mediated communication (blogs, chat, WhatsApp). The corpus study shows that the different text forms correlate with specific patterns of use. The results suggest that it is not primarily conceptual orality, but rather the difference between narrative and non-narrative passages that determines the different usage profiles of the three text types examined.

1 Grammatik in der digitalen Kommunikation

Untersuchungen der Sprache in der digitalen Kommunikation haben immer wieder zu der Frage geführt, ob es gerechtfertigt wäre, von einer „Netzsprache“ bzw. „Netspeak“ (Crystal 2001, 2011) oder einem „Digilect“ (Veszelszki 2017) zu sprechen¹ – und damit auch von einer „e-grammar“ (Herring 2012). Über „Grammatik“ lässt sich in diesem Kontext in einem weiten und engen Sinn sprechen. Herring (2012: 521) definiert Grammatik als „set of structural rules that govern the composition of words, phrases, and sentences in a language“ (Herring 2012: 521). Das Ziel, eine Grammatik der digitalen Kommunikation in Herrings Sinn einer „e-grammar“ zu beschreiben, wäre es demnach, die Regularitäten zu identifizieren, die den Gebrauch von sprachlichen Einheiten in den Kontexten der computergestützten Kommunikation bedingen und alle sprachlichen Ebenen (bei Herring 2012: Typographie, Orthographie, Morphologie und Syntax) betreffen. Einem solchen weiten Verständnis von Grammatik folgt der vorliegende Beitrag, indem er ebenfalls nach den Charakteristika einer sprachlichen Form in der digitalen Kom-

1 Zur Diskussion und Kritik der Annahme einer Netzsprache vgl. Dürscheid [2004] 2023.

munikation fragt und untersucht, auf welche Faktoren der unterschiedliche Gebrauch zurückzuführen ist. Es geht also um die systematische Erfassung von Einflüssen der digitalen Kommunikation auf die Verwendung sprachlicher Mittel.

Gleichzeitig folgt der Beitrag auch einer engeren Grammatik-Konzeption, indem in Abgrenzung zu lexikalischen Elementen sowie phraseologischen und textuellen Konstruktionen mit dem Plusquamperfekt eine Form der kerngrammatischen Kategorie Tempus untersucht wird. Ziel ist es dabei, mögliche Faktoren der digitalen Kommunikation, die Einfluss auf die Verwendung der Tempusformen haben können, zu eruieren, und diese Faktoren systematisch danach abzutesten, in welcher Hinsicht sie Einfluss auf die Verwendung des Plusquamperfekts in der digitalen Kommunikation haben. Unter digitaler Kommunikation wird dabei in Übereinstimmung mit Merten & Stumpf (in diesem Band) ein interpersonaler Austausch verstanden, der unterstützt von elektronischen Geräten und weiteren Technologien über das Internet erfolgt (vgl. u. a. Beißwenger & Pappert 2018).

Das Ziel einer systematischen Beschreibung des Gebrauchs ist allerdings nicht leicht zu verfolgen. Einerseits kann eine Vielzahl an Faktoren den Gebrauch sprachlicher Formen in der digitalen Kommunikation beeinflussen, die nicht immer direkt mit deren Bedingungen zusammenhängen müssen. Dieses Problem ist bereits aus Untersuchungen der Verwendung der gesprochenen Sprache bekannt. So wird in der Regel angenommen, dass konzeptionelle Mündlichkeit mit dem Register der Umgangssprache korreliert, auch wenn sich der Formalitätsgrad einer Äußerung nicht direkt aus der Medialität der gesprochensprachlichen Kommunikationssituation ableiten lässt. Gleichzeitig haben nicht alle Faktoren Einfluss auf alle Merkmale, die der konzeptionellen Mündlichkeit zugesprochen werden. So lassen sich „mündliche“ Merkmale wie Satzabbrüche und Disfluenzmarker aus einer zeitgleichen Verarbeitung in der kanonischen Kommunikationssituation im Sinn einer „On-line Syntax“ (Auer 2009) erklären. Andere Merkmale von Mündlichkeit, wie etwa die Verwendung der Pronomina der ersten Person, lassen sich dagegen nicht aus der Zeitlichkeit der Kommunikation ableiten. In ähnlicher Weise haben auch in der digitalen Kommunikation verschiedene Faktoren wie die Vertrautheit der Kommunikationspartner und die Formalität Einfluss auf die sprachliche Gestaltung, die sich nicht direkt aus den Bedingungen der digitalen Kommunikation ergeben.

Ein weiterer Umstand, der die Untersuchung von computervermittelter Kommunikation erschwert, ist zudem die Heterogenität der damit verbundenen Textsorten und Kommunikationsformen. Emails, Chats, Kurznachrichten etc. unterliegen jeweils ihren eigenen Bedingungen in Bezug auf Parameter wie bspw. Synchronizität der Kommunikation, Formalität, Nähe zu konzeptioneller Mündlichkeit. Aus diesem Grund ist es daher in Übereinstimmung mit Dürscheid [2004] 2023 auch kaum angemessen, von einer Netzsprache im Sinn einer spezifischen

digitalen Sprachvarietät zu sprechen. Auf der anderen Seite lassen sich durchaus distributionelle und funktionale Eigenheiten sprachlicher Konstruktionen beobachten, die stark an die situativen Rahmenbedingungen der medialen Kontexte computervermittelter Kommunikation gebunden sind und sich damit „medien-sensitiv“ (im Sinn von Albert 2015: 545, in diesem Band) verhalten.

Dieser Beitrag geht daher nicht von einer Grammatik *der* digitalen Kommunikation als eine distinkte Varietät bzw. ein Teilsystem des Deutschen aus. Vielmehr möchte der Aufsatz einen Beitrag zur Frage leisten, wie sich die Funktionen und der Gebrauch einer grammatischen Konstruktion *in* der digitalen Kommunikation unter der Berücksichtigung der kommunikativen Rahmenbedingungen systematisch beschreiben lässt. Als eine mediensensitive Form im Sinn von Albert (2015: 545) stellt der Beitrag im Folgenden den Gebrauch des Plusquamperfekts in der computergestützten Kommunikation in den Fokus.

Der Artikel gliedert sich unter dieser Zielsetzung folgendermaßen: Abschnitt 2 beschreibt das Plusquamperfekt als ein Tempus, das eine Präferenz zu konzeptioneller Schriftlichkeit aufweist. Gleichzeitig postulieren Hennig (2000) und Bertinetto (2010) in der gesprochenen Sprache eine funktionale Ausweitung der Gebrauchsweisen. Vor diesem diachronen Hintergrund lässt sich die Frage ableiten, ob sich die Mediensensitivität des Plusquamperfekts auch in der computergestützten Kommunikation beobachten lässt. Ein Vergleich zwischen der Verwendung des Plusquamperfekts im Deutschen und in den romanischen Sprachen deutet darauf hin, dass diesbezüglich der Gebrauch in narrativen vs. nicht-narrativen Kontexten als relevanter Parameter bei der Analyse zu berücksichtigen ist. Abschnitt 3 präsentiert die Ergebnisse einer Korpusstudie, in der die Verwendung des Plusquamperfekts mit dem Auxiliar *haben* in drei Subkorpora (Blogs, Chats, WhatsApp-Nachrichten) verglichen wird. Die Ergebnisse zeigen, dass die verschiedenen Textformen spezifische Gebrauchsmuster des Plusquamperfekts aufweisen, wobei nicht primär die Nähe des jeweiligen Texttyps zur konzeptionellen Mündlichkeit der bedingende Faktor ist, sondern der Unterschied zwischen narrativen und nicht-narrativen Passagen. Nach einem Seitenblick auf die Besonderheiten des Plusquamperfekts mit dem Hilfsverb *sein* diskutiert Abschnitt 4 die Frage, wie sich die Beobachtungen zum Plusquamperfekt in Bezug auf seine Verortung im Rahmen einer „e-grammar“ (Herring 2012) interpretieren lassen.

2 Das Plusquamperfekt

2.1 Das Plusquamperfekt als mediensensitive Form

Das Plusquamperfekt (im Folgenden: PLQ) ist eine grammatische Form, die unkontrovers dem Tempus-Paradigma des Deutschen zugesprochen wird. Als prototypische Semantik gilt die Bezeichnung der Vorzeitigkeit in Kontexten der temporalen Staffellung, vgl. (1).

- (1) Nachdem Doris das Buch **ausgelesen hatte**, legte sie sich schlafen.
(<https://mein-deutschbuch.de/nachdem.html>; letzter Zugriff 25.11.2024)

Dementsprechend unkontrovers erscheint auch die semantische Beschreibung der Form, die mit den Parametern von Reichenbach (1947) in der Regel als $e < r < s$ erfasst wird: Die Zeit eines Ereignisses e liegt vor der Sprechzeit s und ist zu einer vor der Sprechzeit liegenden Referenzzeit r bereits abgeschlossen.

Tatsächlich erfasst diese Beschreibung jedoch nicht die gesamte funktionale Bandbreite des Plusquamperfekts. Einerseits kann das PLQ neben seinem relativen Gebrauch zur Kodierung temporaler Staffellung wie in (1) auch in absolutem Gebrauch verwendet werden (*Sie hatte das Buch ausgelesen.*). Andererseits deckt das Plusquamperfekt das gesamte funktionale Spektrum an Perfekt-Lesarten ab, die auch für das Präsens-Perfekt beschrieben werden (McCawley 1971), vgl. das Existential-perfect (*Sie hatte noch nie „Don Quijote“ gelesen.*), das Perfect-of-persistence (*Bis heute hatte sie sich nicht daran gewöhnt.*) und das Perfect-of-reversed-result (*Ich hatte es vergessen (und erinnere mich jetzt wieder).*). Neben den Perfect-in-the-past-Lesarten, in denen prototypischerweise ein Nachzustand bezeichnet wird, kann das PLQ zudem auch eine Past-in-the-past-Semantik bezeichnen (Comrie 1976: 56), wobei nicht der Nachzustand des Verbalereignisses, sondern das Ereignis selbst zu einer bestimmten Referenzzeit im Fokus steht, vgl. die beiden möglichen Lesarten von (2).

- (2) *Sie hatte die Party um 23 Uhr verlassen.*
A. Das Verlassen der Party hat vor 23 Uhr stattgefunden, um 23 Uhr war sie bereits nicht mehr anwesend. ($e < r$).
→ Perfect-in-the-past
B. Das Verlassen der Party fand exakt um 23 Uhr statt. ($e = r$)
→ Past-in-the-past

Die in der Regel als typisch angeführte Bedeutung wie in (1) ist damit keinesfalls die einzige Bedeutungsvariante des PLQ, sondern liegt insbesondere dann vor,

„wenn die sekundäre Evaluationszeit durch einen präteritalen Erzählkontext gegeben ist“ (Welke 2005: 355).

Mit seinem weiten Funktionsspektrum und als Teil des Tempusparadigmas ist das PLQ keine Konstruktion, die medienspezifisch auf einen bestimmten medialen Kontext festgelegt wäre. Sie ist aber auch nicht medienindifferent (im Sinn von Albert 2015, in diesem Band): In Grammatiken und Lehrbüchern wird das PLQ als Tempus der Schriftlichkeit bezeichnet. So wird beispielsweise in der Übungsgrammatik von Luscher (2011: 24) das Plusquamperfekt im Vergleich zum Präsens-Perfekt als Tempus der „Distanz“ und „Reflexion“ beschrieben, das vorzugsweise in der 3. Person sowie in schriftlichen Kontexten verwendet wird. Vor diesem Hintergrund lässt sich fragen, ob das Plusquamperfekt in den verschiedenen Textformen der digitalen Kommunikation vorkommt – und wenn ja, in welchen, da digitale Textformen wie die Kommunikation über Messengerdienste (Signal, WhatsApp, Telegram), Chats und Emails je nach Kontext unterschiedliche Grade konzeptioneller Mündlichkeit aufweisen können.

Diese Frage stellt sich auch aus der Perspektive des Sprachwandels. In der Literatur wird diskutiert, ob das PLQ parallel zum Präteritumschwund insbesondere im oberdeutschen Sprachraum aus den gesprochenen Registern schwindet (vgl. Thieroff 1992: 289; Ten Cate 2005: 13). Dagegen gehen Hennig (2000) und Bertinetto (2010) von einem Ausbau der Bedeutungsvarianten des PLQ in gesprochensprachlichen Kontexten aus. Auffällig sind ihnen zufolge Verwendungsweisen, in denen das PLQ durch ein einfaches Präteritum oder ein Präsens-Perfekt ersetzt werden könnte, vgl. (3), indem durch die Verwendung von drei PLQ-Formen hintereinander die temporale Staffelung der Ereignisse neutralisiert wird. Statt *hatte zugestellt* wäre standardsprachlich eher ein Präteritum oder ein Perfekt zu erwarten:

- (3) Noch Jahre, nachdem unsere Mutter gestorben war, **hatte** die Post an sie adressierte Briefe **zugestellt**. Die Post hatte ihren Tod nicht zur Kenntnis genommen.

[Beispiel aus Bernhard, Thomas. 1978. *Der Stimmenimitator*. Frankfurt: Suhrkamp, Seite 57; zitiert nach Bertinetto 2010: 23)

Dies ist insbesondere auffällig, da in der Regel davon ausgegangen wird, dass Sprachwandelerscheinungen ihren Ausgang in der expressiven Mündlichkeit nehmen und von dort in die Schriftlichkeit expandieren. Im Fall des PLQ wäre dementsprechend ein weniger erwartbarer Fall zu beobachten, dass ein Tempus der Schriftlichkeit einen funktionalen Ausbau in der gesprochenen Sprache erfährt. Auch aus dieser Sicht erweist sich das PLQ als ein interessanter Forschungsgegenstand.

Aus der Perspektive der übereinzelsprachlichen Entwicklungslogik des Plusquamperfekts wäre eine solche semantische Entwicklung nicht überraschend. Nach Squartini (1999: 56) verändert sich das Plusquamperfekt im Laufe seiner Grammatikalisierung von einer Form zur Bezeichnung der Vorzeitigkeit in Bezug auf eine vergangene Referenzzeit ($e < r < s$) zu einem einfachen Past-Tempus, d. h. einer Form, die ein Ereignis vor der Sprechzeit lokalisiert ($e < s$). Tempussemantisch kann diese Entwicklung als ein Verlust des Bezugs auf die vergangene zeitliche Referenzzeit r beschrieben werden. Bertinetto (2010) spricht diesbezüglich für das Deutsche und Italienische vom „loss of the R component“. Da die Ereigniszeit direkt auf die Sprechzeit bezogen wird, wird in der Forschungsliteratur auch vom „deiktischen“ Gebrauch des PLQ gesprochen (vgl. Squartini 1999; Morei 2023). Bertinetto (2010: 8) zufolge kann mit dem Verlust der r -Komponente ein „aoristischer“ Gebrauch des PLQ einhergehen, in dem das Plusquamperfekt eine Handlungs-Progression und damit eine narrative Abfolge von spezifischen Einzel-Ereignissen bezeichnet, wie er an verschiedenen literarischen Texten aufzeigt.

Die Ausweitung der Lesarten des PLQ und damit auch sein Diskurspotential stehen damit in Abhängigkeit des jeweiligen Grammatikalisierungsstatus. Becker (2021) demonstriert das anhand eines Vergleichs der Verwendungsweisen des PLQ im Spanischen, Französischen und Italienischen. Das spanische PLQ bewahrt dabei am stärksten seine Perfekt-Semantik, indem es im Wesentlichen Ereignisse als isolierte Fakten darstellt. Dagegen ist es nicht in der Lage, eine narrative Diskursstruktur aufzubauen, die aus aufeinanderfolgenden Ereignissen besteht (Becker 2021: 278, 293). Im Französischen und Italienischen ist das PLQ Becker (2021: 294) zufolge dagegen zu einer narrativen Tempusform geworden, wobei der aoristische Gebrauch nur im Italienischen vorliegt. Für die Bestimmung der Funktionen in der digitalen Kommunikation des Gegenwartsdeutschen im Folgenden wird es daher wichtig sein, die diachrone Entwicklungslinie des PLQ im Deutschen mitzuberücksichtigen.

Neben dem Grammatikalisierungsstatus der Form ist zudem auch der Verwendungskontext ein entscheidender Faktor für die Semantik des PLQ. Während sich die Beschreibung des aoristischen Gebrauchs bei Bertinetto (2010) und Becker (2021) weitgehend auf narrative Kontexte in schriftsprachlichen Texten bezieht, scheint das PLQ im gesprochenen Italienisch dagegen eher mit seiner Verwendung zur Bezeichnung eines „past temporal frame“ verbunden zu sein (vgl. Morei 2023). In dieser Verwendung bezieht sich das durch das PLQ bezeichnete Ereignis nicht auf eine durch den Kontext gegebene vergangene Referenzzeit, sondern direkt auf die Sprechzeit. Zugleich wird es aber innerhalb eines in Relation zur Sprechzeit vorzeitigen Zeitintervalls situiert. Ein Beispiel für diese Lesart ist die u. a. von Klein (1994: 136) beschriebene „backchecking“-Verwendung wie in (4a) im Kontext eines Restaurant-Besuchs (vgl. auch Duden 2022: § 325).

- (4) a. Wer hatte das Schnitzel bestellt?
b. Wer hat das Schnitzel bestellt?

Der Bezug zur Referenzzeit *r* ist abgeschwächt, was daran erkenntlich ist, dass das PLQ in (4a) durch ein Perfekt ersetzt werden könnte. Die beiden Sätze (4a-b) sind aber nicht bedeutungsgleich (vgl. auch Breuer & Dorow 1996: 46): Im Vergleich zum Perfekt wird durch die Verwendung des PLQ nicht nur auf das Ereignis in der Vergangenheit zurückverwiesen. Vielmehr wird dieses Ereignis auch in einem bereits vor der Sprechzeit liegenden, abgeschlossenen Zeitrahmen situiert, nämlich der Situation, in dem die Servicekraft die Bestellung des Schnitzels aufgenommen hat. Mit ihrer Frage bezieht sie sich damit auf diese zurückliegende Kommunikationssituation. Dass Morei (2023) keine aoristischen Funktionen des PLQ beobachtet, kann daher auch mit der Auswahl ihres Korpus zusammenhängen. Ihre Studie basiert auf ParlaTO (Cerruti & Ballarè 2020), einem Korpus, das spontane Sprachäußerungen im Interview-Kontext aus den Jahren 2018 bis 2020 enthält, während sich Bertinetto (2010) und Becker (2021) auf literarische sowie narrative Texte beziehen. Die funktionalen Unterschiede könnten daher auch auf die unterschiedlichen Gebrauchsbedingungen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit zurückführen, wobei insbesondere für den aoristischen Gebrauch auch der Anteil narrativer Sequenzen eine Rolle spielt.

Aus diesen vergleichenden Betrachtungen in den romanischen Sprachen lassen sich für die Untersuchung des PLQ im Allgemeinen folgende Faktoren als zentral ableiten:

- (i) der Grammatikalisierungsstatus des PLQ in der jeweiligen Einzelsprache
- (ii) die Unterscheidung narrativ vs. nicht-narrativ
- (iii) die Unterscheidung gesprochen sprachlich vs. schriftlich.

Was ist in Bezug auf diese Faktoren bislang für das PLQ im Deutschen bekannt?

2.2 Das Plusquamperfekt im Deutschen

Tatsächlich ist der Grammatikalisierungsstatus des PLQ im Vergleich zum Präsens-Perfekt wenig untersucht, obwohl sich diesbezüglich widersprüchliche Aussagen gegenüberstehen. Wie oben bereits skizziert wurde, wird in der Literatur teils davon ausgegangen, dass der Präteritumschwund, i. e. der Verlust des Präteritums aus der gesprochenen Sprache im süddeutschen Sprachgebiet, auch das Plusquamperfekt erfasst (vgl. Lindgren 1957; Thieroff 1992; Ten Cate 2005: 13; Abraham & Conradie 2001). Comrie (1985: 82) dagegen geht davon aus, dass der Präteritumschwund „no repercussions“ auf das PLQ hatte und das PLQ seit seiner

Entstehungszeit konstant die gleiche Semantik aufweist. Beide Hypothesen widersprechen wiederum der Beobachtung von Hennig (2000: 66), die in ihren Daten aus der gesprochenen Sprache eine „umgangssprachliche Bedeutungsverschiebung des Plusquamperfekts zu einem ‚reinen‘ Vergangenheitsstempus“ sieht. Um zu bestimmen, welcher Grammatikalisierungsstatus dem PLQ im Deutschen zugesprochen werden kann, und ob und wie sich das Gebrauchsprofil des PLQ verändert hat, sind demnach empirische Untersuchungen notwendig. Vor dem diachronen Hintergrund in Abschnitt 2.1. ist es dabei zudem notwendig, mediale Unterschiede sowie die Unterscheidung narrativ vs. nicht-narrativ zu berücksichtigen.

Wenn Bertinetto (2010) von einem „aoristischen“ Gebrauch des PLQ spricht, bezieht sich das in der Regel auf narrative Texte bzw. narrative Textpassagen. Narrativ bedeutet dabei, dass Ereignisse bezeichnet werden, die innerhalb einer erzählten Welt lokalisiert und auf eine temporal-kausale Art miteinander verbunden sind. Relevant für eine Definition von Narrativität aus linguistischer Sicht ist damit die Etablierung einer diegetischen Welt² und das Vorkommen spezifischer Ereignisse in temporal-kausaler Sequenzierung. Nach Smith (2003) kann die Narration folgendermaßen definiert werden:³

In Narrative, situations are related to each other and dynamic events advance narrative time. In Reports, situations are related to Speech time and time progresses forward and backward from that time. (Smith 2003: 13)

Relevant für diese Konzeption der Narration ist, dass sich die Unterscheidung zwischen ‚narrative‘ und ‚report‘ nicht auf ganze Texte bezieht, sondern auf darin enthaltene Passagen. Ein narrativer Text enthält in diesem Sinn in der Regel sowohl narrative als auch nicht-narrative Passagen. Ein Beispiel für nicht-narrative Passagen in einem narrativen Text ist die direkte Rede, in der die bezeichneten Ereignisse auf die (wenn auch fiktive) Sprechzeit einer Figureninstanz bezogen sind. Zudem können auch nicht-narrative Texte narrative Passagen enthalten. Das gilt einerseits für den Fall, dass innerhalb einer direkten Rede in die Erzählung einer Ereignissequenz gewechselt wird und damit eine narrative Pas-

² In der Regel geht die Etablierung einer diegetischen Welt mit einer Distanz zur Sprechzeit einher. Wie die modernen Präsens-Romane zeigen, können die Ereignisse einer diegetischen Welt aber auch so dargestellt werden, dass eine Quasi-Gleichzeitigkeit zwischen erzähltem Ereignis und dem in der Diskurswelt etablierten Erzähler simuliert wird. Vergangenheit der erzählten Welt ist damit kein notwendiges Merkmal des Erzählens.

³ Smith unterscheidet insgesamt fünf Diskursmodi, i. e. ‚narrative‘, ‚report‘, ‚description‘, ‚information‘ und ‚argument‘. Für die vorliegende Untersuchung ist nur die binäre Unterscheidung zwischen dem narrativen Diskursmodus vs. den nicht-narrativen Diskursmodi relevant.

sage in die nicht-narrative direkte Rede eingebettet wird. Narrative Passagen, die Abfolgen von spezifischen Ereignissen innerhalb einer erzählten Welt bezeichnen, finden sich aber auch häufig in journalistischen Texten und gesprachsprachlichen Konversationen (vgl. bspw. Niehr 2021 und Römer 2021 zur Funktion der Narration in verschwörungstheoretischen Argumentationen).

Es ist in der Literatur bekannt, dass die Kategorie Tempus in einem engen Abhängigkeitsverhältnis zur Unterteilung der Diskursmodi steht, wie es u. a. von Smith (2003) beschrieben worden ist. Für das PLQ im Speziellen ist es naheliegend anzunehmen, dass die Funktion der temporalen Staffellung, aber auch die Markierung von Vorzeitigkeit insbesondere in narrativen Kontexten eine große Rolle spielt und die in Abschnitt 2.1 angesprochene Präferenz des PLQ zu geschriebensprachlichen Texten damit zusammenhängen könnte.

Darauf deuten auch die sprachhistorischen Daten. Die Präferenz des PLQ zu narrativen Passagen lässt sich bis in das Althochdeutsche zurückverfolgen. Aus den Beispielen von Oubouzar (1974) geht hervor, dass das PLQ in dieser Zeitstufe hauptsächlich in narrativen Kontexten verwendet wurde. Diese Tendenz setzt sich auch im Mittelhochdeutschen fort. In der direkten Rede der erzählenden Versepen kommt das Plusquamperfekt nur sehr vereinzelt vor (vgl. Zeman 2010: 287f.). Die prototypische Umgebung sind narrative Kontexte. Interessant hinsichtlich einer möglichen Bedeutungsverschiebung ist jedoch der Umstand, dass die seltenen Belege, in denen das PLQ innerhalb der direkten Rede verwendet wird, auch bereits mit einer veränderten Bedeutung einhergehen. Eine Untersuchung von 982 PLQ-Belegen im Mittelhochdeutschen von Zeman (2025) zeigt, dass es gerade im Kontext der nicht-prototypischen Verwendungen zu einer Schwächung des Bezugs auf die Referenzzeit kommt und sich dagegen ein stärkerer Bezug auf die Sprechzeit beobachten lässt ($e < (r) < s$). Tabelle 1 zeigt dabei auch, dass der dialogische Kontext (i. e. die Verwendung des PLQ in der 1. und 2. Person) nicht in der gleichen Weise die Abschwächung des Bezugs zu r bedingt. Vielmehr zeigt sich, dass ein Großteil der insgesamt seltenen Belege mit einer r -Schwächung in den nicht-narrativen Passagen vorkommt.

Tabelle 1: R-Schwächung im Mittelhochdeutschen (aus Zeman 2025: 38).

	gesamt (12 / 982)	1. / 2. Person (7 / 28)	nicht-narrativ (11 / 15)
r-Schwächung	1,22 %	25,00 %	73,33 %

Tabelle 1 legt damit nahe, dass die deiktischen Verwendungen, die teils als neuere Entwicklung des Neuhochdeutschen angesehen werden, in ihrem Ansatz bereits

im Mittelhochdeutschen zu beobachten sind. Es ist daher zu vermuten, dass die Motivation für diese semantische Entwicklung mit der Unterscheidung der Diskursmodi zusammenhängt.

Vor dem sprachvergleichenden und diachronen Hintergrund lässt sich die Fragestellung nach den Verwendungsweisen des PLQ in der digitalen Kommunikation damit präzisieren. Die folgende Korpusanalyse zielt darauf ab, folgende Teilfragen zu beantworten:

- (i) Wird das Plusquamperfekt in der digitalen Kommunikation verwendet, und wenn ja, in welchen Funktionen?
- (ii) Wie ist der Einfluss der Kontextfaktoren Medialität und Narrativität?
- (iii) Gibt es Unterschiede des Gebrauchs zwischen den unterschiedlichen Textformen, und lassen sich diese systematisch aus dem Gebrauchsmuster der Form erklären?

Ziel ist demnach ein Gebrauchsprofil des PLQ in verschiedenen Textformen der digitalen Kommunikation unter Einbezug der Kontextfaktoren, um systematisch den Einfluss der Faktoren Medialität und Narrativität auf die Gebrauchsmuster des PLQ zu untersuchen. Ein solches Gebrauchsprofil ist dabei nicht nur in Bezug auf die Regularitäten der Verwendung der grammatischen Form aufschlussreich, sondern lässt auch Rückschlüsse in Bezug auf das allgemeine Verhältnis von Mündlichkeit und computergestützten Formen der Kommunikation zu.

3 Korpusstudie

Um den im vorausgegangenen Abschnitt explizierten Fragen nachzugehen, wurde eine Korpusstudie an drei exemplarischen Textformen der digitalen Kommunikation durchgeführt: (i) Blogs, (ii) Chats und (iii) Nachrichten über den Messengerdienst WhatsApp. Als Formen interaktionsorientierten Schreibens im Sinn von Storrer (2018) stehen alle drei Kommunikationsformen grundsätzlich der konzeptionellen Mündlichkeit nahe, wobei sich in der Analyse aber auch Unterschiede in Bezug auf den Grad an Formalität, Dialogizität und Quasi-Synchronizität ergeben: Die Chats weisen im Vergleich den höchsten Grad an Quasi-Synchronizität (Dürscheid 2003, 2015; Thaler 2007) auf, sind aber aufgrund der unterschiedlichen Kommunikationssituationen durchaus heterogen in Bezug auf ihren Formalitätsgrad. Das zeigt sich etwa im Unterschied zwischen den Plauderchats gegenüber den Beratungschats und moderierten Chats mit Politiker:innen. Nachrichten über Messengerdienste weisen aufgrund deren Privatheit häufig einen tendenziell geringeren Grad an Formalität auf, sind stark interaktionsorientiert und in der Regel

durch die Kürze der Nachrichten geprägt. Blogs wiederum zeigen eine große Heterogenität in Bezug auf die Stilhöhe. Hier handelt sich aber häufig um längere Texte mit monologisch geprägten und elaborierten Texten, die sehr nah an der geschriebenen Standardsprache sind. In den Kommentarspalten der Blogs sind dagegen auch kürzere, dialogische Einträge enthalten, die sich eher mit der Interaktionsorientiertheit in Chats und Nachrichten über Messenger-Diensten vergleichen lassen. Insgesamt weisen die drei Textformen damit unterschiedliche Kommunikationsbedingungen auf und eignen sich dadurch für einen korpusbasierten Vergleich, auch wenn die texttypen-interne Heterogenität im Blick zu behalten ist.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Korpus-Analyse vorgestellt. Im Rahmen dieses Artikels kann nicht auf alle Funktionen des Plusquamperfekts im Detail eingegangen werden. Die Analyse orientiert sich mit Blick auf die Frage nach den spezifischen Verwendungsweisen in der computerbasierten Kommunikation auf die folgenden Leitfragen:

- (i) Wird das PLQ in Blogs, Chats und WhatsApp-Nachrichten überhaupt verwendet?
- (ii) Gibt es PLQ-Formen mit r-Schwächung?
- (iii) Lassen sich in Bezug auf die Verwendung der deiktischen Funktionen Kontextfaktoren ableiten, die deren Gebrauch bedingen?

Um diesen Fragen nachzugehen, basiert die Untersuchung der drei Textformen jeweils auf dem gleichen Vorgehen:⁴ Aus digitalen Korpora werden Belege des PLQ im Indikativ Aktiv extrahiert. Die PLQ-Formen wurden nach grammatischen Merkmalen (Lemma des Partizips, Aktionsart des Vollverbs, Flexion (Person, Numerus)), Kontextfaktoren (Vorkommen im Haupt- vs. Nebensatz, Satzmodus, Diskursmodus) annotiert und nach ihren Funktionen klassifiziert. In Bezug auf die Funktionsbestimmung besteht das Problem, dass sich die Belege häufig nicht eindeutig einem der in der Literatur beschriebenen Funktionstypen zuordnen lassen. Viele Belege erweisen sich beispielsweise in Bezug auf die Unterscheidung Perfect-in-the-past vs. Past-in-the-past ambig. Teilweise können Belege auch in mehr als eine Kategorie eingeteilt werden. So kann das Perfect-of-reversed-result (bspw. *ich hatte es vergessen (und weiß es jetzt wieder)*) auch als deiktisches Plusquamperfekt klassifiziert werden. Da es im Folgenden vor allem um die Frage nach möglichen neuen Verwendungsweisen des PLQ geht, wurde ein vereinfachtes Klassifikationschema zugrunde gelegt, das zwischen Belegen mit (i) temporalen Lesarten, (ii) Per-

⁴ Ich danke Veronika Gacia und Matthias Stemmler für die Unterstützung bei der Zusammenstellung der Chat- und Blog-Daten aus dem DWDS sowie Sandra Müller für die Hilfe bei der Aufbereitung der WhatsApp-Belege.

fekt-Semantik, (iii) Past-temporal-frame und (iv) r-Schwächung unterscheidet. Diese Funktionsklassen werden innerhalb der folgenden Abschnitte noch genauer erläutert und an Beispielen illustriert. Zusätzlich wurden weitere funktionale Parameter erfasst, die in Bezug auf die in der Literatur als neue Lesarten beschriebenen Funktionen relevant erscheinen:

Austauschbarkeit	Kann das Plusquamperfekt durch ein Präteritum oder Präsens-Perfekt ersetzt werden?
Deiktischer Bezug	Wird das PLQ in einem präsentischen oder präteritalen Kontext gebraucht?
Referenzzeit	Ist die sekundäre Referenzzeit (a) im Kontext gegeben, (b) im Common Ground verankert oder (c) lässt sich keine Referenzzeit rekonstruieren?

3.1 Blogs

Für die Analyse der PLQ-Verwendung in Blogs wurde ein randomisiertes Sample von 100 PLQ-Belegen mit dem Auxiliar *haben* aus dem Blog-Korpus des DWDS extrahiert (<https://www.dwds.de/d/korpora/blogs>), das 107.069.513 Tokens aus dem Zeitraum 1995 bis 2014 umfasst.⁵

Von den drei untersuchten Subkorpora bilden die Blogs die heterogenste Kommunikationsform, die sich insbesondere bezüglich des Parameters der Interaktionsorientiertheit als variabel erweist. Die Korpusdaten enthalten beispielsweise sowohl standardsprachliche sowie elaborierte Belege aus der journalistischen Berichterstattung als auch Alltagserzählungen in einem eher informellen Stil sowie dialogische Interaktionen aus den Kommentarspalten. Diese Heterogenität spiegelt sich auch bei der Verwendung des PLQ wider. In den Korpusbelegen finden sich alle funktionalen Lesarten, die dem PLQ zugeschrieben werden. Der

⁵ Die Suche nach PLQ-Belegen wurde mit dem folgenden Suchausdruck durchgeführt: @{hatte, hatten, hattest, hattet} = 1 && \$p = VVPP = 2. Diese Abfrage sucht im Korpus nach dem Auftreten der Indikativ-Formen von *haben* und der Part-of-Speech getaggten Wortart „Vollverb, Partizip Perfekt“ innerhalb eines Satzes. (Letzteres muss nicht in der Abfrage angegeben werden, da die Suche im DWDS immer innerhalb eines Satzes durchgeführt wird.) Die extrahierten Daten enthalten allerdings auch Treffer, in denen die beiden Matches zwar in einem Satz, aber nicht innerhalb eines Satzteils stehen und damit kein Plusquamperfekt bilden. Diese Treffer wurden manuell aus dem Datensatz entfernt. Dies gilt auch für gelegentliche Treffer, in denen *hatte* statt der Konjunktivform *hätte* steht.

größte Anteil umfasst Belege mit der temporalen Funktion der Vorvergangenheit in einem Vergangenheitskontext (58%), vgl. (5).

- (5) *Nachdem ich mit der Hausverwaltung **telefoniert hatte**, haben die sich dem Problem angenommen.*

[<http://www.spitzohr.de/2010/06/24/herr-koenig-ihr-schluessel/>]

In (5) wird das PLQ verwendet, um die temporale Staffelung der Ereignisse zu markieren. Das Telefonieren mit der Hausverwaltung liegt vor der Übernahme des Problems, beide Verbalereignisse liegen in der Vergangenheit. Das PLQ bezeichnet damit Vorzeitigkeit in Bezug auf eine Referenzzeit in der Vergangenheit, die durch das Verbalereignis des Hauptsatzes (*haben ... angenommen*) gesetzt ist. Diese Funktion des PLQ kommt allerdings nicht nur in Nebensätzen, sondern auch in Hauptsätzen vor, vgl. (6).

- (6) *Um 14.00 trafen sich die DemonstrantInnen im Volksgarten, um gemeinsam mit ihrem Demo-Gefährt, einem großen Holzschiff, über die Landstraße Richtung Stadtwerkstatt zu ziehen. **Aufgerufen hatte** eine Linzer Vereinigung gegen ACTA genauso wie AnonLinz.*

[<http://www.subtext.at/2012/03/demo-gegen-acta-und-vds-in-linz/>]

Auch in (6) geht es um eine temporale Abfolge von Ereignissen: Der Aufruf der Linzer Vereinigung liegt vor der Demonstration, die die Referenzzeit für das PLQ darstellt. Das PLQ hat in diesem Beleg allerdings eine andere Textfunktion als in (5). Während in (5) eine Sequenz von zwei Ereignissen wiedergegeben wird, die beide einen vergleichbaren Informationsstatus in Bezug auf die Erzählkette haben, gibt der PLQ-Satz in (6) eine Hintergrundinformation für die im Präteritum wiedergegebenen Geschehnisse. Einfachheitshalber werden jedoch trotzdem im Folgenden Belege von Typ (5) und (6) unter der gleichen Kategorie zusammengefasst: In beiden Fällen handelt es sich um „klassische“ PLQ-Verwendungen, in deren Kontext ein Ereignis im Präteritum oder Präsens-Perfekt die Referenzzeit bereitstellt. In beiden Fällen ist standardsprachlich das PLQ obligatorisch, d. h. eine Austauschbarkeit mit dem Präteritum oder dem Präsens-Perfekt ist standardsprachlich nicht gegeben.

In narrativen Kontexten kann die Referenzzeit nicht nur durch das Präteritum, sondern auch durch das Präsens-Perfekt markiert werden (vgl. Beleg 5). In wenigen Belegen wird das PLQ auch im Kontext von Präsens-Formen verwendet, die im Sinn eines Präsens Historicum als Erzähltempus Ereignisse in der Vergangenheit bezeichnen, vgl. (7). Diese Belege wurden ebenfalls der Klasse der tempo-

ralen Funktion zugeordnet, da das PLQ auch hier eine temporale Sequenzierung der Ereignisse innerhalb der Vergangenheit bezeichnet.

- (7) *Mit Hilfe des freundlichen Hafenmeisters wird das Schiff angefunkt, es **hatte** unweit für die Nacht vor Anker **gelegen**. Die Crew weiß von nichts [...]*
[<http://2radler.de/2013/03/26/galapagos-ecuador-februar-maerz-2013/>]

Anders verhält es sich dagegen mit den Belegen des PLQ im nicht-narrativen präsentischen Kontext, vgl. Beleg (8).

- (8) *NewAtair: Klar, ich **hatte** dich schon **verstanden**. War auch eher eine akademisch/literarische Überlegung. Ich bin von Sprachen, unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten und Übersetzungsproblemen fasziniert.*
[<http://notquitelikebeethoven.wordpress.com/2009/07/05/politik-und-autofahren-zur-kritik-an-helene-jarmer/>]

Beispiel (8) ist ein Beleg aus dem Kommentarbereich eines Blogs und bezieht sich auf eine vorausgegangene Anmerkung des Users NewAtair. Der Blog-Autor antwortet mit dem PLQ, wobei hier die Austauschbarkeit mit dem Perfekt (*Ich habe dich schon verstanden.*) grundsätzlich gegeben wäre. Die beiden Varianten sind jedoch nicht bedeutungsgleich: Zwar konstatieren beide Perfektformen das Resultat des Verstehens. Mit dem PLQ bezieht sich der Autor aber explizit auf die vorausgegangene Kommunikationssituation (‚bereits bei Deinem ersten Kommentar hatte ich Dich verstanden‘). Die Referenzzeit, die den Anker für das PLQ bildet, ist zwar nicht innerhalb des Textes durch ein weiteres Ereignis gegeben, kann aber aus dem Verlauf der Kommunikation rekonstruiert werden. Das Beispiel ist damit vergleichbar mit den oben beschriebenen Backchecking-Belegen wie in (4), die sich auf eine vorausgegangene Kommunikationssituation bzw. auf einen Past-temporal-frame beziehen. Ähnlich kann auch die PLQ-Verwendung im Kontext von Metaverweisen in Blogs beschrieben werden, in denen beispielsweise auf frühere Blog-Einträge verwiesen wird, vgl. als Beispiel (9).

- (9) *Zur Lagerung von Pflanzkartoffeln **hatte** ich hier schon mal einen Artikel **geschrieben**:*
[<http://www.hobby-garten-blog.de/gemuese/14320-lila-kartoffeln.php>]

Grundsätzlich ist auch in (9) eine Austauschbarkeit mit dem Perfekt gegeben. Wieder sind beide Varianten aber nicht bedeutungsgleich. Wie in (8) bezeichnet das PLQ keine Vorzeitigkeit in Relation auf ein vergangenes Ereignis, sondern bezieht sich auf eine vorzeitige Situation innerhalb der vorausgegangenen Konver-

sation, die in diesem Fall die gesamte Blog-Tätigkeit umfasst. Die Referenzzeit ist damit wieder nicht innerhalb des unmittelbaren Kontexts des Texteintrags gegeben, kann aber aus dem weiteren Kontext, der die gesamte Kommunikation auf der Blogseite umfasst, rekonstruiert werden.

Auch wenn die Referenzzeit in Belegen wie (8) und (9) nur aus dem weiteren kommunikativen Kontext rekonstruiert werden kann, wurden diese Belege nicht als r-Schwächung gewertet. Die Tatsache, dass ein deutlicher semantischer Unterschied entsteht, wenn das PLQ mit dem Präsens-Perfekt ersetzt wird, deutet darauf hin, dass die Semantik des PLQ in solchen Belegen nicht zu einem „einfachen“ Vergangenheitstempus abgeschwächt ist und damit auch keine markierte oder auffällige Verwendungsweise darstellt, sondern der Funktionsdomäne Past-temporal-frame zugeordnet werden kann. In den meisten Fällen der präsensischen Kontexte bezieht sich das PLQ auf einen rekonstruierbaren Past-temporal-frame. Neben dieser Verwendung finden sich im präsensischen Kontext zudem noch andere Verwendungsweisen, die sich ebenfalls aus der Semantik des PLQ (e < r < s) ableiten lassen, nämlich die Markierung des Beginns einer Erzählung bzw. eines Erzähl-Fragments, vgl. (10).

- (10) *Das Vorhandensein von qualitativ hochwertigen Wettervorhersagen wird zum Erfolgsfaktor. Vor zwei Monaten **hatte ich begonnen** eine eigene Wetterstation in Mauer einzurichten und nach der Sammlung von genügend Daten einen Wetterbericht generieren zu lassen. Mit den doch recht einfachen Mitteln, die zum Einsatz kamen, sind sehr gute Prognosen für bis zu 10 Tage in die Zukunft möglich.*
[<http://blog.stromhaltig.de/2012/09/wettervorhersage-als-erfolgsfaktor-fur-die-energiewende/>]

In (10) wird ausgehend von einer generellen Aussage über die aktuelle Situation als Hintergrund-Information eine kurze narrative Episode eingefügt, nämlich das Einrichten einer eigenen Wetterstation. Das Einrichten ist bereits zu einem Zeitpunkt in der Vergangenheit abgeschlossen, der im Folgesatz durch das Präteritum angezeigt ist (*die zum Einsatz kamen*).

R-Schwächung kann nur für drei Belege diskutiert werden (3%). In einem Fall handelt es sich um die Verletzung der Zeitenfolge im präteritalen Kontext, vgl. (11).

- (11) *Während wir uns “Spontan” **getroffen hatten**, sahen wir dann auch Sascha Lobo, wie er die Messe besuchte.*
[<http://lossos.wordpress.com/2010/03/15/cebit-2010-oder-was-man-nicht-alles-fur-ein-gratis-t-shirt-tut/>]

In (11) verhindert die Semantik der Konjunktion *während* eine temporale Sequenzierung der Ereignisse, daher wäre statt dem Plusquamperfekt standardsprachlich eher das Präteritum oder Präsens-Perfekt zu erwarten. Hier handelt es sich allerdings um einen isolierten Beleg, der von der stabilen Verwendungsweise des PLQ im präteritalen Kontext als Vorzeitigkeitstempus abweicht. Als Hinweis auf einen Sprachwandel des PLQ zu einer einfachen Vergangenheitsform lässt sich Beleg daher nicht interpretieren.

In Beleg (12) aus einem Rezepte-Blog liegt eine einfache Vergangenheitsbedeutung dagegen dadurch nahe, dass der präsentische Kontext keine Referenzzeit in der Vergangenheit liefert, der als Anker für das Plusquamperfekt dienen kann, noch kann ein solcher Anker aus dem konversationellen Kontext rekonstruiert werden. Der Bezug auf die Referenzzeit *r* wird dadurch abgeschwächt. Der Beleg wurde daher der Kategorie *r*-Schwächung zugeordnet.

- (12) *Falls ihr Sprossen seht dann kauft sie. Und macht DAS. Ganz, ganz selten, dennoch oft genug, um in Erinnerung zu bleiben, **hatte** meine Mutter uns Kindern früher diese frittierten Rollen zum Sonntagsfrühstück (!) **serviert**. Heiß, fettig, pikant. Besser kann ein Sonntag nicht beginnen.* [<http://missboulette.wordpress.com/2013/09/22/falls-ihr-sprossen-seht/>]

Insgesamt weisen die PLQ-Belege aus den Blogs ein großes Funktionsspektrum auf. Als relevant zur Unterscheidung der unterschiedlichen Funktionen erweist sich insbesondere die Unterscheidung von präteritalen vs. präsentischen sowie narrativen vs. interaktionsorientierten Kontexten. Sowohl die präteritalen Kontexte als auch die Kontexte mit dem narrativen Präsens stellen eine sekundäre Referenzzeit für das PLQ bereit. In diesen Kontexten erweist sich die Vorzeitigkeitsbedeutung des PLQ als stabil. In interaktionsorientierten präsentischen Kommunikationssituationen ist die Referenzzeit dagegen oft nur aus dem Konversationskontext zu erschließen. In diesen Belegen könnte das PLQ grundsätzlich auch mit einem Präsens-Perfekt ausgetauscht werden, wobei beide Formen allerdings nicht als bedeutungsgleich zu betrachten sind. Anders als das Präsens-Perfekt verweist das PLQ auf eine vorausgegangene Kommunikationssituation bzw. einen Past-temporal-frame. Das PLQ bewahrt damit auch in den präsentischen Kontexten seine Semantik. Dieses Verwendungsmuster lässt sich auch in den Chats und in der WhatsApp-Kommunikation nachverfolgen.

3.2 Chats

Für die Untersuchung des PLQ in Chats wurde das Dortmunder Chat-Korpus (https://www.dwds.de/d/korpora/ibk_dchat) herangezogen, das mit über 140.000 Chat-Beiträgen 1.003.458 Tokens umfasst. Da das Korpus sowohl Chats im Hochschul- und Medienkontext als auch „Plauder“-Chats im Freizeitbereich umfasst, handelt es sich um ein in Bezug auf den Parameter der Formalität heterogenes Korpus. Gemeinsam ist den Chats die Quasi-Simultanität der Gesprächsbeiträge und die Interaktionsorientiertheit, die eine Nähe zur konzeptionellen Mündlichkeit bedingt. Die PLQ-Belege wurden mit der gleichen Suchabfrage eliziert wie die Blogdaten (vgl. Fn. 5). Für die exemplarische Funktions-Analyse der Chat-Daten wurde ebenfalls ein randomisiertes Sample von 100 Belegen zugrunde gelegt.

Wie bei den Belegen aus den Blogs finden sich auch in diesem Teilkorpus alle Funktionen, die dem PLQ zugeschrieben werden. Es weist aber auch wesentliche Unterschiede in Bezug auf die Verteilung auf. Das zeigt sich bereits beim Verhältnis zwischen Haupt- und Nebensätzen: Die Chat-Belege (und auch die in Abschnitt 3.3 diskutierten WhatsApp-Belege) enthalten deutlich mehr Hauptsätze als die Blog-Belege, in denen das Plusquamperfekt auch häufig in Nebensätzen (insbesondere in Relativsätzen) steht, vgl. Tabelle 2.

Tabelle 2: Übersicht über die Verteilung der PLQ-Formen in Haupt- und Nebensätzen.

	Blogs	Chats	WhatsApp
HS : NS	57 : 43	89 : 11	90 : 10

Im Vergleich zu den Blogdaten ist auch der Anteil der temporalen Funktion im Sinn einer temporalen Staffellung geringer. Das hängt damit zusammen, dass in den absoluten Verwendungen im Hauptsatz das Tempus des Nebensatzes keine Referenzzeit bereitstellt und die Chats zudem zumeist aus kurzen dialogischen Redebeiträgen bestehen, die nicht in einen präteritalen Kontext eingebettet sind. Eine sekundäre Referenzzeit ist in der Regel daher nicht durch den unmittelbaren Kontext gegeben. Die häufigste Funktion ist der Bezug auf einen Past-temporal-frame, in denen entweder auf eine Situation in der Vergangenheit Bezug genommen wird, die den Ausgang oder Hintergrund für einen Flashback stellt (vgl. 13), oder auf eine vorausgegangene Kommunikationssituation Bezug genommen wird, wie in (14).

- (13) *Du **hattest** mich damals im Babalu **angesprochen**, und ich war so paff und verlegen dass ich kein Wort mehr rausbrachte.*
[chatkorpus.tu-dortmund.de, 2000-06–15]

- (14) ***Hattest** du schon mal **erwähnt***
[chatkorpus.tu-dortmund.de, 2003-07–01]

Fälle von r-Schwächung sind selten, aber häufiger als in den Blog-Daten. In (15) wäre das Präsens-Perfekt mit Existential-Lesart die naheliegendere Option als das PLQ.

- (15) *welches war ihr **spannenstes** Fussballspiel, welches sie je **kommentiert hatten** und wie ging es Resultat mässig aus ?*
[chatkorpus.tu-dortmund.de, 2001-08–21]

Insgesamt scheint der interaktionsorientierte Charakter der Chats sowohl die absolute Verwendung des Plusquamperfekts in Hauptsätzen als auch Fälle von r-Schwächung zu begünstigen. Ein weiterer Faktor ist, dass innerhalb der Chats wenig narrative Passagen vorkommen, in denen es um die temporale Sequenzierung der Ereignisse geht. Diese Faktoren sind auch bei der Analyse der WhatsApp-Daten relevant.

3.3 WhatsApp-Korpus

Der Analyse der WhatsApp-Daten liegen zwei Korpora zugrunde. Einerseits das WhatsApp-Korpus der Projektgruppe Zürich *What's up, Switzerland?* (<https://whatsup.linguistik.uzh.ch/>). Die Daten dazu wurden im Jahr 2014 gesammelt und umfassen 5.155.476 Tokens aus unterschiedlichen Sprachen. Da im Korpus keine grammatische Annotation zur Verfügung steht, wurde mit der Abfrage `gloss = /hatt.*/` gesucht. Die Treffer wurden manuell nach PLQ-Formen ausgewertet.⁶

⁶ Der Parameter „gloss“ bezieht sich auf die Glossierung der Sprachformen im Standarddeutschen und gewährleistet im Vergleich zur Token-Suche, dass auch dialektale Formen und vom Standard abweichende Schreibungen des *haben*-Auxiliars gefunden werden können. Die Suche lieferte insgesamt 174 Treffer. Davon konnten manuell 44 als PLQ-Formen klassifiziert werden. Im Vergleich zum hochfrequenten Lemma *haben* wird damit deutlich, dass das PLQ durchaus häufig auch in den Kurznachrichten verwendet wird, wobei sich keine signifikanten Abhängigkeiten in Bezug auf die Parameter Alter und Geschlecht zeigen.

Aufgrund der niedrigen Belegzahl ($n = 44$) wurden weitere Belege aus der Datenbank *Mobile Communication Database 2* (<https://db.mocoda2.de/c/home>) extrahiert. Diese Datenbank wird kontinuierlich erweitert und enthält derzeit 317.044 Tokens (Stand 01.12.2024).⁷ Zur Vergleichbarkeit der Datenmenge mit den Chat- und Blog-Daten wurde insgesamt eine Stichprobe von 100 Belegen der Analyse zugrunde gelegt (d. h. alle 44 Belege aus dem *What's up*-Korpus und weitere 56 zufällig ausgewählte Belege aus der MoCoDa-Datenbank).

Bezüglich der Distribution ist auffällig, dass das PLQ ähnlich wie in den Chat-Daten hauptsächlich in den Hauptsätzen verwendet wird (90 : 10). Auch der Anteil der PLQ-Formen in der 1. und 2. Person ist hoch. Belege mit temporaler Funktion wie in (16) sind vorhanden, aber selten.

- (16) *Als wir nach hause kamen, **hatte** ein hagelwetter alles in unserem garten kurz und klein **geschlagen**.*
[Whatsup, ID-14549, 20.11.2009]

Viele WhatsApp-Nachrichten bestehen nur aus kurzen Redebeiträgen, in denen kein temporaler Ankerpunkt durch den Kontext gegeben ist. In den meisten Fällen beziehen sich die PLQ-Belege auf eine vorausgegangene Kommunikationssituation und weisen damit das gleiche Verwendungsmuster (Past-temporal-frame) auf, das bereits für die Chat-Daten beschrieben wurde, vgl. (17–18).

- (17) ***Hatten** wir 15.27 **gesagt** ? Damit es nicht wieder eine panne wegen meines gedächtnisses gibt.*
[Whatsup, ID-18073, 28.11.2009]

- (18) *Nein. Ich **hatte** einen Long Chicken und einen Chicken Nugget Burger **bestellt***
[<https://db.mocoda2.de/view/fhLyA?message=868>]

Im Vergleich zu den Belegen im Blog- und Chat-Korpus weisen die PLQ-Belege in den WhatsApp-Nachrichten zudem den höchsten Anteil von r-Schwächung auf, vgl. (19–20).

⁷ Da auch dieses Korpus nicht grammatisch annotiert ist, wurde eine einfache Suche nach /hatt.* / durchgeführt. Aus den Ergebnissen konnten dann manuell 126 Belege als PLQ-Belege extrahiert werden.

- (19) *mein Handy war eben in meiner Tasche und wir auf der Terrasse. Auch wir **hatten** den gestrigen Tag sehr **genossen**. Liebe Grüße an alle Alisa*
[Whatsup, ID-11265, 11.11.2009]
- (20) *Er tut mir leid . Ich melde mich wieder. **Hattest** du eine gute Zeit **gehabt** ?*
LG Lisbeth
[Whatsup, ID-2100, 28.10.2009]

In (19) und (20) fehlt durch die präsentische Kommunikationssituation eine präteritale Bezugszeit, die auch nicht durch Temporaladverbien gegeben wird. Die Zeit, auf die sich das durch das PLQ bezeichnete Ereignis bezieht, bleibt daher unspezifiziert. Die Austauschbarkeit mit dem Perfekt ist nicht nur gegeben, sondern die standardsprachlich erwartbare Option.

3.4 Vergleich der Verwendungsmuster in den drei Teilkorpora

Insgesamt zeigt die Analyse, dass das PLQ in allen drei Teilkorpora auftritt und verschiedene Funktionen erfüllen kann. Das ist aus doppelter Sicht bemerkenswert: Erstens widerspricht der Befund der Hypothese eines PLQ-Schwunds. Zweitens zeigt sich, dass trotz des umgangssprachlichen Tons in den Kommentarspalten der Blogs, WhatsApp-Nachrichten und Plauderchats, trotz der Kürze der Äußerungsformen (WhatsApp-Nachrichten) und trotz des Zeitdrucks in der quasi-synchronen Chat-Kommunikation die gemeinhin als distanzsprachlich bewertete Form des PLQ verwendet wird. Das spricht insgesamt für einen stabilen Funktionsbereich des PLQ.

Die Analyse zeigt zudem, dass sich in Bezug auf die untersuchten Parameter (Austauschbarkeit, Deiktischer Bezug, Referenzzeit) Merkmalscluster ergeben. So korreliert die temporale Funktion mit dem Vorkommen des PLQ in präteritalen Kontexten. Belege des PLQ im präteritalen Kontext ohne temporale Vorzeitigkeitsfunktion sind selten. Es handelt sich hier um vereinzelte Belege, bei denen die Zeitenfolge missachtet wird und die aus standardsprachlicher Sicht daher markiert erscheinen. Sie stehen als Ausnahmen einem sehr stabilen funktionalen Muster im präteritalen Kontext gegenüber.

Im präsentischen Kontext dagegen ist die Verwendung des PLQ als Bezeichnung der temporalen Sequenzierung von Ereignissen seltener, was auch mit einem geringen Anteil der Belege in den Nebensätzen korreliert. In diesem Kontext finden sich auch die meisten Belege, in denen das PLQ grundsätzlich mit einem Perfekt oder Präteritum austauschbar ist. Da in präsentischen, nicht-narrativen Kontexten keine vergangene Referenzzeit gegeben ist, kann es zu einer Schwächung des Bezugs zur Referenzzeit kommen. In den meisten Fällen

zeigt sich die stabile Bedeutung des PLQ aber darin, dass sich das PLQ als Anker auf eine Referenzzeit in der vorzeitigen Kommunikationssituation bezieht.

Diese Verhältnisse lassen sich auch in der vergleichenden Gegenüberstellung der Funktionsklassen des PLQ in den drei untersuchten Korpora ablesen. Wie Abbildung 1 zeigt, kommen in jedem Korpus alle Funktionsklassen des PLQ vor. Sie unterscheiden sich aber signifikant in Bezug auf ihre Verteilung.

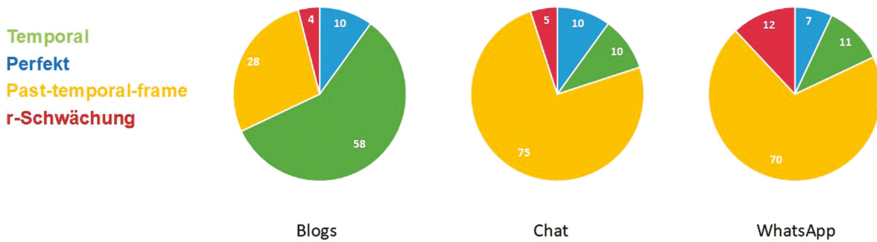


Abbildung 1: Vergleich der funktionalen Distribution.

Die Tortendiagramme in Abbildung 1 zeigen, dass in den Blogdaten die temporale Vorzeitigkeitsfunktion die häufigste Funktion des PLQ ist. Diese Verwendung ist darauf zurückzuführen, dass im Vergleich monologische Erzählsequenzen, in denen der präteritale Kontext einen Bezugspunkt für das Plusquamperfekt bereitstellt, in den Blogs häufiger sind als in den Chat- und WhatsApp-Nachrichten. Chats und WhatsApp zeichnen sich dagegen durch eine größere Interaktionsorientiertheit aus. Das PLQ steht hier in der Regel im präsentischen Kontext. Die häufigste Funktion in den Chats und WhatsApp-Nachrichten ist die Verortung des Ereignisses in einem vergangenen Situationsrahmen, wobei das sowohl ein Erzählfragment als auch ein gemeinsam geteilter Diskurskontext sein kann. Die Präsens-Kontexte begünstigen zudem auch eine Abschwächung des Bezugs zu einer vergangenen Referenzzeit, wobei sich der größte Anteil an r-Schwächung in den WhatsApp-Nachrichten zeigt.

Diese funktionale Verteilung korreliert mit der Verwendung des PLQ in der 1. und 2. vs. 3. Person, vgl. Abbildung 2. Die Blogs haben hier parallel zum hohen Anteil an monologischen, narrativen und präteritalen Kontexten auch den höchsten Anteil der Belege des PLQ in der dritten Person. Im Vergleich dazu weisen sowohl die Chat- als auch WhatsApp-Belege einen hohen Anteil an Belegen in der 1. und 2. Person auf (67% bzw. 77%), was mit der hohen Interaktionsorientiertheit der beiden Kommunikationsformen korreliert.

Trotz der grundsätzlichen Heterogenität der untersuchten Subkorpora und des großen funktionalen Spektrums des PLQ lassen sich die Gebrauchsmuster damit systematisch beschreiben. Wie anhand der Beispiel-Belege in den Abschnitten 3.1 bis 3.3 gezeigt wurde, spielt der Kontext für die Semantik der Tempusfor-

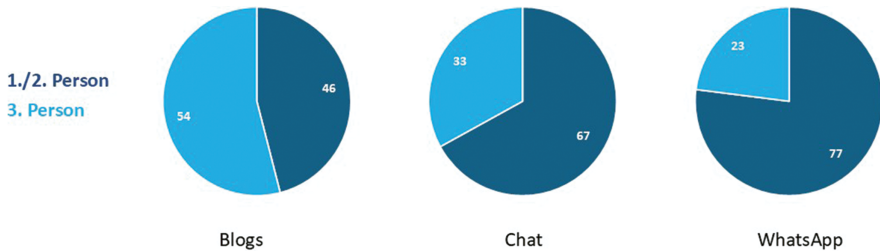


Abbildung 2: Verteilung der 1./2. vs. 3. Person.

men eine entscheidende Rolle. Während in narrativen Kontexten immer eine Ereignisebene gegeben ist, die einen temporalen Anker für die Referenzzeit *r* darstellen kann, ist das in nicht-narrativen Kontexten nicht der Fall. Der temporale Anker für das durch das PLQ bezeichnete Ereignis muss daher erst aus dem Kontext rekonstruiert werden. Dabei ist nicht davon auszugehen, dass die grammatische Konstruktion im nicht-narrativen Kontext ihre Grundbedeutung verliert. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Semantik des PLQ mit den jeweiligen Kontextbedingungen in Interaktion tritt und so andere Lesarten begünstigt.

Eine weitere Beobachtung, die sich aus der Datenanalyse ergibt, ist, dass das PLQ in präsensischen Kontexten häufig in Kommunikationssituationen verwendet wird, in denen es sich um den Abgleich von Wissensständen handelt. Die Analyse offenbart damit ein Gebrauchsmuster, das systematisch in dialogischen Kontexten zutage tritt, in den Beschreibungen des PLQ aber bislang kaum thematisiert wurde, vgl. (21–23):

- (21) *ich **hatte** gerade schon das problem **angesprochen***
[chatkorpus.tu-dortmund.de, 2004-06–15]
- (22) *ja **hattest** du schon mal **erwähnt**.*
[chatkorpus.tu-dortmund.de, 2003-07–01]
- (23) ***Hatte** ich eben auch schon mal **gesagt**!*
[https://db.mocoda2.de/view/Qy1Pp?message=366]

Alle in (21–23) angeführten Belege betreffen den Abgleich und das Aushandeln bzw. das Revidieren von Wissensständen, was auch in der häufigen Kombination mit Modalpartikeln deutlich wird. Häufig dient das PLQ einer Rückversicherung (vgl. 17 oben) oder einem Hinweis, dass der Redebeitrag bereits zum Common Ground gehört (21–23), der für alle an der Kommunikation beteiligte Personen bekannt sein sollte. Dem PLQ kommt in diesen Gebrauchskontexten damit eine inter-

subjektive Diskursfunktion zu. Dieser Befund korreliert mit den Beobachtungen einer neueren Studie von Morei (2023), die die intersubjektiven Verwendungsweisen des PLQ in nicht-prototypischen Kontexten hervorhebt. Ihr zufolge sind diese Verwendungsweisen „all, in one way or another, based on the speaker's perspective and/or on the speaker's attention to the addressee“ (Morei 2023: 16).

3.5 Was war mit dem *sein*-PLQ gewesen?

Bislang ist in der Korpus-Analyse ausschließlich vom PLQ mit dem Auxiliar *haben* die Rede gewesen. Das ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die untersuchten Korpora keine einheitliche Suchabfrage nach dem Plusquamperfekt mit beiden Auxiliaren erlauben und damit auch keine Aussagen über die Häufigkeit beider Varianten zulassen. Auch die formale Übereinstimmung von *sein*-Perfekt und *sein*-Passiv erschwert die Suche nach entsprechenden Belegen im Korpus. Andererseits ist es in der Forschung umstritten, ob zwischen den Perfektformen mit *sein* und *haben* funktionale Unterschiede bestehen (vgl. zu einem Überblick Gillmann 2016: 126 ff.). Diese für das Präsens-Perfekt vorgebrachten Argumente betreffen auch die präteritalen Perfektformen. Die funktionale Analyse wurde daher zunächst nur an den Belegen mit *haben* durchgeführt. Eine zusätzliche Analyse der PLQ-Formen mit *sein* zeigt aber vergleichbare Funktionen, wie sie in den Abschnitten 3.1 bis 3.3 beschrieben wurden.⁸

In (24) zeigt sich die temporale Funktion des PLQ parallel zur Verwendung mit dem *haben*-Auxiliar. Die Form steht in einem narrativen präteritalen Kontext, der den temporalen Anker für die beiden Ereignisse im PLQ stellt.

- (24) *Ich war gerade volljährig geworden und hatte zum ersten Mal einen Wahlzettel mit der Post zugeschickt bekommen. Ich brannte im Inneren auf den Wahlsonntag, mich erwärmte das Feuer der Demokratie.*

[<http://klammerle.wordpress.com/2013/09/13/der-freitagtaufreger-xiii-vergebliche-muhen/>]

Innerhalb eines präsentischen Kontexts gilt auch für die PLQ-Formen mit *sein*, dass die Referenzzeit aus dem Kontext rekonstruiert werden muss. Die häufigste Funktion ist auch hier die Situierung eines Ereignisses in einem vergangenen Si-

⁸ Gesucht wurde in den DWDS-Korpora mit dem entsprechenden Suchausdruck @{war,warst,wart,waren}=1 && \$p=VPPP=2. Die PLQ-Formen mit Auxiliar *sein* im Indikativ Aktiv wurden dann manuell extrahiert.

tuationenkontext, vgl. (25). In diesem Beleg wird eine vorausgegangene Kritik an einem Sportjournalisten (auf dem Blog wird auf einen Eintrag auf der Plattform X verwiesen, der jedoch nicht mehr aufrufbar ist) revidiert. In Bezug auf ein Zitat des damaligen Schiedsrichter-Lehrworts des DFB wird unter dem Blog-Eintrag „Abbitte“ die eigene Fehleinschätzung erläutert.

- (25) *Klingt irgendwie auch schlüssig. Ich **war** davon **ausgegangen**, dass ein Foul nur passieren kann, wenn der Ball im Spiel ist (was definitiv auch so ist), also bei aussem Ball kein Foul gegeben werden kann.*

[<https://surfguard.wordpress.com/2008/06/24/antville-18408/>]

Das PLQ bezieht sich damit auf eine vergangene Situation vor der Meinungsänderung, die ebenfalls in der Vergangenheit liegt. Das PLQ situiert das Ereignis damit in einem Past-temporal-frame und kann wie das PLQ mit dem Auxiliar *haben* eine intersubjektive Funktion erfüllen.

Eine Besonderheit zeigt dagegen die Form *war ... gewesen*. Im präsentischen Kontext scheint diese Form besonders häufig mit einer Abschwächung des Bezugs auf eine vergangene Referenzzeit verbunden zu sein. In (26), einem Beleg aus dem Blog-Korpus, wäre das PLQ mit dem Präteritum ersetzbar.

- (26) *ich habe so einiges gelernt. die übung, um die „ähhhs“ wegzutrainieren, **war** sehr spannend **gewesen**. je mehr übungen, desto anstrengender. abends war ich fix & fertig.*

[<https://eyifas.wordpress.com/2011/12/13/linzer-plaetzchen-ingwer-banane-milchshake/>]

Als Referenzzeit kann aus dem Kontext die Zeitspanne des Kommunikationstrainings rekonstruiert werden. Das Fehlen eines narrativen Kontexts und die stativische Semantik von *sein* bestärken aber zusätzlich die Abschwächung der Referenzzeit, so dass die Verwendung des PLQ in (26) markiert ist (zum Einfluss der stativischen Semantik des Hilfsverbs auf die Konstruktion vgl. auch Zeman 2015). Einen ähnlichen Effekt zeigen auch folgende Belege aus einer kursorischen Recherche auf Bewertungsportalen, vgl. (27–29).

- (27) *Das Frühstück **war** gut **gewesen**, aber hätte noch Obst im Angebot sein können. Die Lage war wunderbar.*

[<https://de.planetofhotels.com/tschechische-republik/karlsbad/hotel-bazant, Hippel, Deutschland, 02.04.2024>]

- (28) *Die Zimmer **waren** sehr sauber **gewesen**. Auch die Ausstattung **war** super schick **gewesen**. TV, Telefon, Safe war vorhanden. Und natürlich auch mehrere Steckdosen. Badezimmer waren nicht sehr gross aber war in Ordnung. [...]*

[<https://www.ab-in-den-urlaub.de/hotel/ohtels-belvedere-6787>; 01.05.2007]

- (29) *Insgesamt hat vom Hotel her alles zusammengepasst. Das Zimmer **war** groß und wirklich sehr schön **gewesen**. Das Zimmer wurde täglich gereinigt. Die Mitarbeiter im Hotel waren sehr freundlich und eine Verständigung war ohne Probleme auch in deutscher Sprache möglich **gewesen**. Die Lage **war** gut **gewesen**. Es liegt nicht direkt im Party-Gebiet und Exkursionen sind von dort aus gut möglich. [...]*

[<https://www.ab-in-den-urlaub.de/hotel/sentido-kyknos-beach-6325>; 15.08.2018]

In den Belegen (27–29) wechseln sich Präteritum und Plusquamperfekt ab, ohne dass die Alternation funktional begründet werden könnte. In allen Fällen könnte *war gewesen* auch durch ein einfaches Präteritum bzw. ein Präsens-Perfekt ersetzt werden.

Diese auffällige Verwendungsweise wird auch im Duden erwähnt (Duden 2022: § 325) und dort „bestimmten regionalen Varianten der Umgangssprache“ zugeordnet. Im Atlas der Alltagssprache von Elspaß & Möller (2003 ff.) ist die Form insbesondere für Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie seltener in der westlichen Pfalz dokumentiert.⁹ Auch wird die Form bereits in Meyer & Mauermann (1921) als charakteristische Verwendung im Raum Berlin angegeben.¹⁰ Auf den Reiseportalen findet sich die Form allerdings auch bei Bewertungen von Usern, die in ihren Profilen eine Ortsangabe außerhalb dieser Regionen angeben. Das spricht dafür, dass sich die Form inzwischen auch überregional ausbreitet. Dabei ist fraglich, ob es sich tatsächlich um ein Plusquamperfekt handelt. Der Duden (2009: § 741) mutmaßt, es könnte sich um eine Mischung aus dem Präsensperfekt und dem standardsprachlichen Präteritum handeln. In Zeman (2015) wird argumentiert, dass es sich mit *gewesen* ähnlich wie bei den doppelten Perfektfügungen (*er war auf dem Rücksitz gesessen gewesen*) um einen Erweiterungsmechanismus im Sinne von Rödel (2006) und Brandner et al. (2012) handelt, wobei *gewesen* den Abschluss der gesamten Proposition markiert. In diesem Fall würde *war gewesen* nur formal mit dem Plusquamperfekt übereinstimmen, so

⁹ Vgl. die Karte auf <https://www.atlas-alltagssprache.de/r13-f2k/?child=runde> (21.07.2025).

¹⁰ Ich bedanke mich herzlich bei Jürg Fleischer für diesen Literaturhinweis.

dass man vielmehr von einem Pseudo-Plusquamperfekt sprechen könnte. In jedem Fall sind weitere empirische Untersuchungen notwendig, um die diachronen und regionalen Zusammenhänge genauer beschreiben zu können. Festgehalten werden kann aber, dass Fälle von r-Schwächung besonders häufig die Form *war gewesen* betreffen.

4 Fazit: Wo ließe sich das PLQ in einer digitalen Grammatik verorten?

„Für sprachsystematische Beschreibungen wird man stärker abstrahieren müssen, [...]“
(Albert 2015: 546)

Wie lassen sich die Ergebnisse nun mit Blick auf die Frage nach einer systematischen Beschreibung der Verwendung des PLQ in der digitalen Kommunikation interpretieren? Mit anderen Worten: Wo ließe sich das PLQ innerhalb einer „grammar“ (Herring 2012) verorten?

Die Ergebnisse der Korpusanalyse haben zunächst bestätigt, dass aufgrund der Heterogenität der Textsorten und Kommunikationsformen nicht von *der* Verwendung des PLQ in *der* digitalen Kommunikation gesprochen werden kann. Das PLQ zeigt in Chats, WhatsApps und Blogs jeweils spezifische Gebrauchsprofile. Ein Grammatikeintrag für die Verwendung des Plusquamperfekts in *der* computervermittelten Kommunikation wäre den verschiedenen Gebrauchsweisen insofern nicht angemessen. Es wäre allerdings ebenso wenig angemessen, für jede der einzelnen Textsorten bzw. für jede einzelne Kommunikationsform eine spezifische Grammatik auszuarbeiten. Ein solches Vorgehen würde einerseits der Abstraktionsforderung der Grammatikschreibung zuwiderlaufen. Andererseits ergibt sich diese Schlussfolgerung auch aus dem empirischen Befund, dass alle Funktionen des PLQ in allen untersuchten Teilkorpora vorkommen. Mit Blick auf ein allgemeines Muster lassen sich aber durchaus Regularitäten in Bezug auf die Verwendungen abstrahieren, die sich auch mit der Verwendung des PLQ in anderen kommunikativen Praktiken vergleichen lassen: Die „klassische“ Funktion der temporalen Staffellung ist vor allem in narrativen Kontexten belegt, da mit der Etablierung einer erzählten Welt eine sekundäre Referenzzeit für das PLQ bereitgestellt wird. Das gilt auch für kleinere Erzählfragmente, die in nicht-präteritalen Kontexten eingebunden sind. In präsensischen Kontexten dagegen ist diese sekundäre Referenzzeit nicht gegeben. Ein möglicher temporaler Anker für das PLQ kann hier aber auch durch die Kommunikationssituation gegeben sein. In diesen Fällen bezieht sich das PLQ auf eine vergangene Kommunikationssituation, einen

Past-temporal-frame. R-Schwächung ist besonders dann zu erwarten, wenn das durch das PLQ bezeichnete Ereignis direkt auf die Sprechzeit bezogen wird und der Kontext keinen Anhaltspunkt für die Etablierung einer Referenzzeit *r* liefert. Das erklärt, warum diese Verwendungsweisen vor allem in interaktionsorientierten Kommunikationsformen wie Chats und WhatsApp mit wenigen narrativen Textsegmenten auftreten.

Insgesamt zeigt sich damit, dass die Diskursmodi, d. h. die Unterscheidung zwischen narrativen und nicht-narrativen Passagen, innerhalb von Texten eine Beschreibungsebene mittlerer Abstraktion bereitstellen, die die Gebrauchsweisen der Tempora systematisch erfassen lassen – und damit auch eine systematischere Beschreibung der verschiedenen Textformen (in der digitalen wie nicht-digitalen Kommunikation) ermöglichen können.

Literatur

- Abraham, Werner & C. Jac Conradie (2001): *Präteritumschwund und Diskursgrammatik. Präteritumschwund in gesamteuropäischen Bezügen: areale Ausbreitung, heterogene Entstehung, Parsing sowie diskursgrammatische Grundlagen und Zusammenhänge*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Albert, Georg (2015): Konstruktionen in unterschiedlichen medialen Kontexten. In Christa Dürscheid & Jan Georg Schneider (Hrsg.), *Handbuch Satz, Äußerung, Schema*, 527–550. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Auer, Peter (2009): On-line syntax: Thoughts on the temporality of spoken language. *Language Sciences* 31, 1–13.
- Becker, Martin (2021): The Pluperfect and its discourse potential in contrast. A comparison between Spanish, French and Italian. *Revue Romane. Langue et littérature. International Journal of Romance Languages and Literatures* 56 (2), 267–296.
- Beißwenger, Michael & Steffen Pappert (2018): Analysefeld: Internetbasierte Kommunikation. In Frank Liedtke & Astrid Tuchen (Hrsg.), *Handbuch Pragmatik*, 448–459. Stuttgart: Metzler.
- Bertinetto, Pier Marco (2010): Non-conventional uses of the Pluperfect in the Italian (and German) literary prose. URL: <http://linguistica.sns.it/QLL/QLL10/Bertinetto.pdf> (21.07.2025).
- Brandner, Ellen, Martin Salzmann & Gerhard Schaden (2015): Zur Syntax und Semantik des doppelten Perfekts aus alemannischer Sicht. In Alexandra Lenz & Franz Patocka (Hrsg.), *Syntaktische Variation. Areallinguistische Perspektiven*, 13–46. Wien: Vienna University Press.
- Breuer, Christoph & Ralf Dorow (1996): *Deutsche Tempora der Vorvergangenheit*. Trier: WVT.
- Cerruti, Massimo & Silvia Ballarè (2020): ParlaTO: Corpus del parlato di Torino. *Bollettino dell'Atlante Linguistico Italiano (BALI)* 44, 171–96.
- Comrie, Bernard (1976): *Aspect*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Comrie, Bernard (1985): *Tense*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Crystal, David (2001): *Language and the Internet*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Crystal, David (2011): *Internet Linguistics: A Student Guide*. London: Routledge.
- Duden (2009): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Herausgegeben von der Dudenredaktion. 8. Auflage. Mannheim, Zürich: Dudenverlag.

- Duden (2022): *Die Grammatik. Struktur und Verwendung der deutschen Sprache. Satz – Wortgruppe – Wort*. Herausgegeben von Angelika Wöllstein und der Dudenredaktion. 10. Auflage. Berlin: Dudenverlag.
- Dürscheid, Christa (2003): Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 38, 37–56.
- Dürscheid, Christa (2015): Nähe, Distanz und neue Medien. In Helmuth Feilke & Mathilde Hennig (Hrsg.), *Zur Karriere von ‚Nähe und Distanz‘. Rezeption und Diskussion des Koch-Oesterreicher-Modells*, 357–385. Berlin, New York: De Gruyter.
- Dürscheid, Christa ([2004] 2023): *Netzsprache – ein neuer Mythos*. In Christa Dürscheid, *Deutsch im Fokus. Sprachdidaktik, Internetkommunikation, Grammatik*, 259–277. Berlin: Frank & Timme.
- Elsaß, Stephan & Robert Möller (2003 ff.): Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA). URL: <https://www.atlas-alltagssprache.de> (30.12.2024).
- Fischer, Hanna (2018): *Präteritumschwund im Deutschen. Dokumentation und Erklärung eines Verdrängungsprozesses*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Gillmann, Melitta (2016): *Perfektkonstruktionen mit ›haben‹ und ›sein‹: Eine Korpusuntersuchung im Althochdeutschen, Altsächsischen und Neuhochochdeutschen*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Hennig, Mathilde (2000): *Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten*. Tübingen: Niemeyer.
- Hennig, Mathilde (2006): *Grammatik der gesprochenen Sprache in Theorie und Praxis*. Kassel: Kassel University Press.
- Herring, Susan C. (2012): Grammar and electronic communication. In Carol A. Chapelle (Hrsg.), *The Concise Encyclopedia of Applied Linguistics*, 521–536. Hoboken: Wiley-Blackwell.
- Klein, Wolfgang (1994): *Time in Language*. London: Routledge.
- Lindgren, Kaj B. (1957): *Über den oberdeutschen Präteritumschwund*. Wiesbaden, Helsinki: Harrassowitz / Suomalaisen Tiedeakatemian.
- Luscher, Renate (2011): *Übungsgrammatik für Anfänger: Deutsch als Fremdsprache*. München: Hueber.
- McCawley, James D. (1971): Tense and Time Reference in English. In Charles Fillmore & D. Terence Langendoen (Hrsg.), *Studies in Linguistic Semantics*, 97–114. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Meyer, Hans & Siegfried Mauermann (1921): *Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten*. 1. Auflage der Neuauflage. [1. Auflage 1878.] Berlin: Hermann.
- Morei, Eleonora (2023): Not Only Anteriority in the Past: The Functions of the Pluperfect in Spoken Italian. *Languages* 8: 82. URL: <https://doi.org/10.3390/languages8010082> (21.07.2025).
- Niehr, Thomas (2021): Argumentation und Narration in verschwörungstheoretischen Youtube-Videos. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51, 299–320.
- Oubouzar, Erika (1974): Über die Ausbildung der zusammengesetzten Verbformen im deutschen Verbalssystem. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 95, 5–96.
- Reichenbach, Hans (1947): *Elements of Symbolic Logic*. New York: Macmillan.
- Rödel, Michael (2006): *Doppelte Perfektbildungen und die Organisation von Tempus im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Römer, David (2021): Verschwörungstheorien als argumentative Narrative. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51, 281–298.
- Schneider, Jan Georg (2011): Hat die gesprochene Sprache eine eigene Grammatik? Grundsätzliche Überlegungen zum Status gesprochensprachlicher Konstruktionen und zur Kategorie ‚gesprochenes Standarddeutsch‘. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 39, 165–187.

- Smith, Carlota (2003): *Modes of discourse. The local structure of texts*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Storror, Angelika (2018): Interaktionsorientiertes Schreiben im Internet. In Arnulf Deppermann & Silke Reineke (Hrsg.), *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext*, 219–244. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Ten Cate, Abraham P. (2005): Descriptions of past events in German. In Bart Hollebrandse, Angeliek van Hout & Co Vet (Hrsg.), *Crosslinguistic Views on Tense, Aspect and Modality*. Amsterdam: Rodopi, 1–14.
- Thaler, Verena (2007): Mündlichkeit, Schriftlichkeit, Synchronizität. Eine Analyse alter und neuer Konzepte zur Klassifizierung neuer Kommunikationsformen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 35 (1–2), 146–181.
- Thieroff, Rolf (1992): *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz*. Tübingen: Narr.
- Veszelskzi, Ágnes (2017): *Digilect. The impact of infocommunication technology on language*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Welke, Klaus (2005): *Tempus im Deutschen: Rekonstruktion eines semantischen Systems*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Zeman, Sonja (2015): The auxiliiation of the verbum substantivum in German (plu)perfect constructions. In Michail Kotin & Richard J. Whitt (Hrsg.), *To be or not to be? The Verbum Substantivum from Synchronic, Diachronic and Typological Perspectives*, 142–162. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Zeman, Sonja (2020): Grammatik der Narration. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 48 (3), 457–494.
- Zeman, Sonja (2025): The impact of narration. A diachronic view on German. In Ulrike Demske & Barthe Bloom (Hrsg.), *Discourse structure and narration: A diachronic view from Germanic*, 19–45. Berlin: Language Science Press.

